

- Selbstkonzept und Selbstwirksamkeit bei arbeitslosen AkademikerInnen -

Eine Evaluierungsstudie zum Einfluss der Trainingsmaßnahme „Job-Coaching“
auf personale Variablen von arbeitssuchenden
AkademikerInnen

Diplomarbeit
zur Erlangung des akademischen Magistergrades
der Naturwissenschaften
an der Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften
der Universität Wien

Eingereicht von
Oliver David Wenninger

ausgeführt am
Institut für Psychologie

Wien, September 2003

I. VORWORT

Für die vorliegende Diplomarbeit gilt der besondere Dank den zahlreichen Menschen, die zum Zeitpunkt der Untersuchung ohne Erwerbstätigkeit waren, und die im Vertrauen auf die Sinnhaftigkeit der Forschung an der hier eingeflossenen Untersuchung teilnahmen.

Dabei ist der Firma Venetia, die u.a. Trainingsmaßnahmen für Arbeitslose anbietet, ein großer Dank auszusprechen, die mir die Möglichkeit gab, die Studie in ihrem Betrieb durchzuführen.

Für meine Betreuung der Diplomarbeit, sei Frau Dr. Helga – Elisabeth Schachinger herzlichst gedankt. Sie nahm sich viel Zeit für alle wichtigen Fragen zur Planung der empirischen Untersuchung, Inhalten der theoretischen Arbeit und hatte immer einen positiven Zuspruch übrig in schwierigen Phasen der Diplomarbeit. Sie hat die Arbeit wesentlich beeinflusst, da ich durch die Thematik ihrer Lehrveranstaltung „Selbstwert und Selbstkonzept“ auf die Motivation zu dieser Arbeit stieß.

Bei Fragen zu statistischen Problemen, konnte Mag. Andreas Olbrich wertvolle Hilfestellung leisten – danke.

Gedankt sei auch besonders Frau Dr. Doris Luv - Machachek vom Psychologischen Dienst des Arbeitsmarktservice Wien, die mir bei Fragen zum Thema Arbeitslosigkeit behilflich sein konnte und den Zugang zu meiner Vergleichsstichprobe: „Arbeitslose AkademikerInnen ohne Schulungsmaßnahme“ ermöglichte.

Einen speziellen Dank möchte ich an meine Familie und Freunde richten, hier besonders meiner Frau Rosa von Suess, die nicht nur Lese- Korrekturen vornahm, sondern auch inhaltlich wertvolle Ratschläge gab.

Mein besonderer Dank gilt schließlich Kurt Rammersdorfer, der die Arbeit mit größter Sorgfalt auf den neuesten Stand der Rechtschreibung trimmte.

5. Kurzzusammenfassung

Die vorliegende Diplomarbeit hat die Effektivität eines Trainings für arbeitslose Akademiker bezüglich der allgemeinen und bereichsspezifischen Selbstwirksamkeitserwartung zur Arbeitssuche zum Inhalt.

Die Selbstwirksamkeit meint die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten, in Bezug auf vorgegebene Aufgaben, ein bestimmtes Verhalten erfolgreich ausführen zu können. Die wahrgenommene Selbstwirksamkeit beeinflusst, welche Handlungen Menschen ausüben, wie viel Anstrengung sie dafür mobilisieren und wie lange sie bei auftretenden Hindernisse und Schwierigkeiten durchhalten (Schwarzer, 1993). Dies sollte insbesondere für die erfolgreiche Arbeitssuche von Bedeutung sein.

Anhand einer Stichprobe arbeitsloser, österreichischer Akademiker, die in fünf Trainingsgruppen zur Arbeitssuche teilnahmen, wurde überprüft, ob die Inhalte und Vermittlung der Maßnahme mit einer Verbesserung der Selbstwirksamkeit einher gehen.

In einem Kontrollgruppendesign mit einer Prä- und einer Postmessung wurde das Training evaluiert. Dazu wurden in den Trainingsmaßnahmen Fragebogendaten von 88 TeilnehmerInnen direkt vor dem Training (T1) und von 66 TeilnehmerInnen 7 Wochen später, direkt nach dem Training (T2), erhoben. Die Kontrollgruppe von 80 arbeitslosen AkademikerInnen, die an keiner Maßnahme teilnahmen, wurde nur zu einem Erhebungszeitpunkt befragt. Als Erfolgskriterium galt vorrangig die allgemeine und bereichsspezifische Selbstwirksamkeit zur Arbeitssuche.

Der verwendete Fragebogen enthält neben der Skala zur allgemeinen Selbstwirksamkeit von Jerusalem und Schwarzer (1999), den Fragen zur bereichsspezifischen Selbstwirksamkeit zur Arbeitssuche (2001), der Self-

Esteem Scale von Rosenberg (1965), der bereichsspezifischen Selbstzufriedenheit von Hormuth und Lalli (1988) und der Befindlichkeitsskala von Zerßen (1975) einen demographischen Teil und Fragen im Zusammenhang mit der Arbeitssuche.

Als Haupthypothese wurde angenommen, dass sich die allgemeine Selbstwirksamkeit und die bereichsspezifische Selbstwirksamkeit in der Trainingsmaßnahme zum Zeitpunkt T2 (Postmessung) im Vergleich zum Prätest (T1) signifikant verbessert. Ebenso sollten die Werte der Trainingsteilnehmer im Hinblick auf die bereichsspezifische Selbstwirksamkeit zum ersten Messzeitpunkt (T1) signifikant besser ausfallen als die der Kontrollgruppe.

Als Unterhypothese galt die Belastungsabnahme für bzw. durch eigene Kinder: Belastet man durch Arbeitslosigkeit die eigenen Kinder mehr oder wird man selbst von den eigenen Kindern mehr belastet, wenn man arbeitslos ist? Teilnehmer mit Kindern fühlen sich nach Trainingsschluss (T2) weniger belastet durch die Kinder. Ebenso stufen sie ihre Situation der Arbeitslosigkeit weniger belastend für ihre Kinder ein.

Weiters wurden Moderatoreffekte der allgemeinen Selbstwirksamkeit bezugnehmend auf die Arbeitssuche vorhergesagt. Die TeilnehmerInnen mit einer hohen allgemeinen Selbstwirksamkeit vor dem T1 sollten zu T2 eher eine Anstellung unmittelbar in Aussicht haben, als die TeilnehmerInnen mit einer niedrigeren allgemeinen Selbstwirksamkeit zu Beginn der Untersuchung.

TeilnehmerInnen mit einer hohen allgemeinen Selbstwirksamkeit zum Messzeitpunkt T2, sollten einerseits signifikant vermehrt eine Anstellung unmittelbar in Aussicht haben und andererseits eine höhere Erfolgszuversicht, innerhalb der nächsten 8 Wochen eine Arbeit zu finden, als jene mit einer niedrigen allgemeinen Selbstwirksamkeit. Darüber hinaus wurde die Hypothese angeführt, dass eine hohe allgemeine

Selbstwirksamkeit nach Ende der Trainingsmaßnahme in eine erhöhte Wiedereinstellungsrate mündet.

Zusätzlich wurde der Einfluss der Arbeitslosigkeitsdauer auf eine ganze Reihe von psychologischen Variablen vermutet. Die Dauer der Arbeitslosigkeit als unabhängige Variable wurde in ihrer Wirkung auf abhängige Variablen wie Selbstwert, allgemeine und bereichsspezifische Selbstwirksamkeit, Befindlichkeit und Erfolgsszuversicht untersucht.

Als weiterer Wirkungsfaktor wurde angenommen, dass sich TeilnehmerInnen mit hoher Selbstwirksamkeit im Hinblick auf die Ursache der Arbeitslosigkeit von jenen mit niedriger Selbstwirksamkeit signifikant unterscheiden.

Die statistischen Auswertungen brachten folgende Ergebnisse:

Die Haupthypothesen konnten gemäß den Erwartungen verifiziert werden.

In der Trainingsmaßnahme wurde in 3 der 4 abhängigen Variablen eine signifikante Verbesserung von T1 zu T2 erreicht. So gaben die TeilnehmerInnen eine höhere allgemeine und bereichsspezifische Selbstwirksamkeit an. Die erwartete Entwicklung, dass die TeilnehmerInnen durch die Schulungsmaßnahme innerhalb der Arbeitslosigkeit eine abnehmende Belastung für die eigenen Kinder darstellen, konnte erreicht werden. Hingegen fühlten sich die TrainingsteilnehmerInnen mit Kindern, durch ihre Kinder, nicht belastet.

Die Annahme, dass die allgemeine Selbstwirksamkeit am Ende der Maßnahme einen moderierenden Effekt auf die unmittelbare Aussicht, eine Anstellung zu bekommen und auf die Zuversicht, innerhalb den nächsten Wochen eine Arbeit zu finden, hat, konnte bestätigt werden. Andererseits blieb die Erwartung aus, dass eine hohe allgemeine Selbstwirksamkeit zu Beginn des Trainings am Ende des Trainings zu einer vermehrten Aussicht auf eine unmittelbare Anstellung führt. Auch konnte die Selbstwirksamkeit hinsichtlich der Wiedereinstellungsrate nicht als Einflussfaktor nachgewiesen werden.

Ausgenommen von der erhöhten Erfolgszuversicht, innerhalb der nächsten 8 Wochen eine Arbeit zu finden, ergaben sich keine Einflüsse der Arbeitslosigkeitsdauer auf die allgemeine und bereichsspezifische Selbstwirksamkeit, den Selbstwert und die Befindlichkeit.

Der erwartete Effekt, dass es einen Unterschied zwischen Personen mit niedriger und Personen mit hoher Selbstwirksamkeit in Bezug auf die Ursache der Arbeitslosigkeit gibt - freiwillig/unfreiwilliger Arbeitsplatzverlust -, konnte bestätigt werden.

Alles in allem ist der Trainingsmaßnahme Jobcoaching als deutliche Wirkung eine Steigerung der Selbstwirksamkeit zugeschrieben. Im Prozess der Arbeitssuche erweist sich die Steigerung der Selbstwirksamkeit als sinnvolle Maßnahme im Prozess der Arbeitssuche.

Zur Absicherung dieser Annahme sind noch weitere Studien notwendig.